

die Zeit der Entstehung. Meist sind dies aber keine Bauernhäuser, die derlei Teile an sich tragen. Bei wirklichen Bauernhäusern läßt sich aus der Art der Schnitzereien wegen der unbefangenen Auswahl der Bauernkünstler in Einzelheiten keineswegs so sicher auf das Alter des Werkes schließen, wie bei unseren Kirchen, Burgen oder Häusern.

Verlässlicher sind die Jahreszahlen, welche entweder außen auf der Firstpfette, der Giebelschwelle, oder innen auf dem Unterzuge eingeschnitten, eingebrannt oder gemalen sind. Jedenfalls sind die Jahreszahlen auf Holz verlässlicher als auf Stein, welche mit Vorsicht zu gebrauchen sind. Andererseits kann die Jahreszahl auf Holz der Erneuerung nach einem Brande entsprechen, der das Mauerwerk unbeschädigt ließ. Der Bauer hat nämlich nur selten den Ehrgeiz, ein altes Haus zu besitzen.

Gemauerte Bauernhäuser von einiger Bedeutung waren vor hundert Jahren mit Ausnahme der belebten und auch der holzarmen Gegenden noch selten. Doch findet man ausnahmsweise in Niederösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol einige gemauerte Häuser, die nach dem Sgraffitoputze dem sechzehnten Jahrhundert angehören. Tafel Niederösterreich Nr. 3, 4 und Tafeln Steiermark Nr. 1 bis 3 bringen Beispiele, wo auch meist die Jahreszahl der Erbauung zu ersehen ist.

Laut Jahreszahlen gibt es im Salzburgerischen Holzhäuser von 1509 und 1536 \*), in der Vorauer Gegend \*\*) und in Nordwestböhmen auch aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, in Langenwang von 1617 \*\*\*), im Bregenzerwalde von 1619 †) an.

## 1. Hauswände.

Ursprünglich lag das Dach, der wichtigste Bestandteil der menschlichen Wohnung, auf der Erde und man hatte sich durch Ausgrabung darunter eine genügende Lichthöhe geschaffen. Behausungen ohne Seitenwände sind in Österreich noch unter den Fischerhütten in Grado (S. 82) am Nordende des Adriatischen Meeres zu finden. Auch im Textbande des reichsdeutschen Teiles dieses Werkes ist das Bild einer wandlosen Hütte in der Lüneburger Heide enthalten. Hütten mit vertieftem Innenraum, welche an die vorgeschichtlichen Wohngruben erinnern, werden noch von Zigeunern, oder von Erdarbeitern bei länger dauernden Bauten gemacht. Als man das Dach von der Erde erhob, mußte es durch Säulen oder Wände gestützt werden.

Wir unterscheiden, abgesehen von den auf T.-Abb. 3 und 4 gebrachten Abbildungen der Fischerhütten in Grado, folgende Arten von Wänden, und zwar aus: a) Ständerwerk, b) Fachwerk, c) Blockwerk, d) Stampflehm oder Lehmziegel, e) Mauerwerk.

### a) Ständerwerkwände.

Das Dach ruht auf einzelnen in die Erde eingegrabenen oder nur auf Steinen stehenden und dann durch Verstrebung mit der Pfette lotrecht gehaltenen Holzsäulen. Auf den über den Säulen gelagerten Pfetten liegt das Dach. Die Ausfüllung der Öffnungen zwischen den Säulen ist meist in Leibungsräume derselben eingesetzt oder sie kann ganz unabhängig von den Ständern sein, da sie nichts zu tragen hat und sich dann nur daran lehnt.

\*) Eigl: „Gebirgshaus“, S. 5.

\*\*) J. R. Bünker: „Mitt. der Anthropol. Ges.“, XXVII., S. 173 und 180.

\*\*\*) Meringer: „Mitt. der Anthropol. Ges.“, XXXIII., S. 145.

†) Deininger: „Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg“.

Je nach den verfügbaren Baustoffen ist die Ausfüllung aus Flechtwerk oder Stampflehm. Durch den Ersatz der Lehmwand mit Blockwerk entsteht eine Wandbildung, welche im östlichen Deutschland „Umgebände“ genannt und auf Seite 100 f. eingehend behandelt wird. In Kroatien ist Ständerwerkbau mit Flechtwerkfüllung in Übung (S. 88 und 89). Ständerwerkwände waren einst gewiß sehr häufig, vielleicht auch stellenweise die einzige Bauart, sind jedoch heute bei uns sehr selten geworden und nur manchmal bei alten, ärmlichen Bauten zu finden. Die Eingrabung der Säulen war das Merkmal der ältesten Wandbildung. Die gewaltigen Scheuern in Niederösterreich ruhen auf Holzsäulen, welche ganz frei auf einem Mauerpfeiler in Erdhöhe stehen und nur wie oben angedeutet, durch Büge gegen die Pfette aufrecht gehalten werden, sind daher auch aus Ständerwerk.

### b) Fachwerkwände.

Dieselben bestehen aus einem festen Gerippe von Hölzern und sind eine Vervollkommnung des Ständerbaues durch Anwendung verschiedenartig angeordneter Balken und enge Verbindung mit der Ausfüllung. Durch die Schwelle werden die Säulen von der Erde entfernt und dadurch dauerhafter.

Fachwerk besteht aus Schwellen, Säulen, Kaphölzern, Riegeln, Streben und Bügen. Die Ausfüllung der Fache geschieht in verschiedener Weise mit Flechtwerk, Lehmstaken, lot- oder wagrechten in die ausgenuteten Rahmhölzer eingeschobenen Bohlen oder auch mit den Rahmhölzern gleich starken Balken, mit Stampflehm, Lehmziegeln, Backstein- oder Bruchsteinmauerwerk.

Flechtwerksfüllung macht man noch häufig in Ostgalizien, der Bukowina, in Ungarn bei den Rumänen, in Kroatien und besonders Slawonien und Bosnien. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war es in den ebenen Gegenden Ungarns überall, schon von Preßburg an, zu finden. Für Wohngebäude wird es innen und außen mit Lehm beschlagen und geweißt, bei Wirtschaftsgebäuden roh belassen. In Bosnien gibt es wohl noch Häuser, wo das Flechtwerk nicht in die Fächer eingepaßt ist, sondern innen am Fachwerk anliegt und in einem Stücke rund um die Ecken geht.

Die Ausfüllung der Fache mit Lehmstaken, d. i. mit Strohhalmwürsten umwundenen Stecken, ist mitteldeutsche Bauart und bei den Deutschen Nordböhmens, welche eben dieser Abkunft sind, weit verbreitet. Aber auch in der Bukowina ist diese Ausfüllung gebräuchlich, vielleicht von deutschen Siedlern dahin gebracht.

Bohlen zur Füllung der Fache werden in wagrechter Lage einzeln in Vorarlberg um Feldkirch\*) verwendet, häufiger bei Südslawen, so um Treffen in Unterkrain und in Kroatien, bei Wohngebäuden und besonders bei Speichern\*\*), Tafel Kroatien Nr. 2. Lotrechte Füllhölzer in den Fachen sehen wir in Westgalizien, um Czernowitz, im Gömörer Komitate in Ungarn.

In der Ebene um Suczawa werden zwischen die Säulen wagrechte, etwa 8 cm starke Stangen eingezogen, welche nahe aneinanderliegen. Der Zwischenraum wird mit Stroh oder Heu verstopft, die Wand dann auf beiden Seiten mit einer Mischung aus Lehm und Pferdemit beworfen, geglättet und geweißt. In den Vorstädten von Czernowitz\*\*\*) und bei den Siebenbürger Sachsen treibt man zwischen die wagrechten Rahmhölzer lotrechte Stecken ein, welche mit Lehm beschlagen werden.

\*) Deininger: „Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg“.

\*\*) „Kroatische Bauformen.“ Herausg. v. Kroat. Ing.-Verein, Bl. 4.

\*\*\*) Romstorfer: „Mitt. der Anthropol. Ges., XXII, 5.